



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

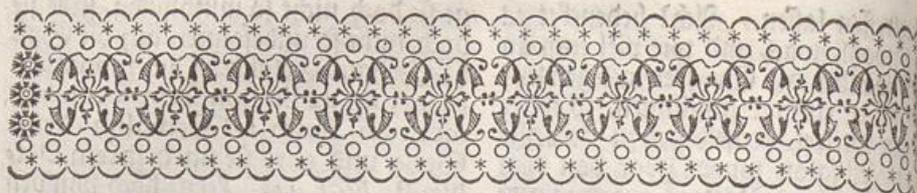
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Erste. Von innen und aussen wird der Sterbende geängstiget.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den neunten Sonntag nach Pfingsten

Erste Predig.

Venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo, & circumdabunt te, & coangustabunt te undique. *Luc. 19.*

Es werden die Tage über dich kommen, daß dich deine Feinde mit einem Wall umgeben, und rings herum belagert werden, und dich von allen Seiten bedrängen.

Innhalt.

Von innen und aussen wird der Sterbende geängstigt.

Nacht und dreissig Jahr nach der Zeit, da Christus der Stadt Jerusalem ihren Untergang mit weinenden Augen im heutigen Evangelio vorgesagt, ist derselbige mit

solchem Jammer, und Elend der Einwohner erfolgt, daß man es kaum ohne Thränen lesen kan, was Josephus selbst ein Jude davon schreibt. Nachdem Vespasianus der Römische Feld-

Geldherr ganz Judenland, die alleinige Stadt Jerusalem ausgenommen, verheeret, und zu Grund gerichtet hatte, wurde er zum Kayserlichen Thron nach Rom beruffen; da gedachten die Hebräer, er werde jetzt in Italien, und anderen Ländern genug zu schaffen finden, um sich erst in dem Reich zu befestigen, derohalben versammelten sie sich aus ganz Asien, und allen Welt-Ecken zu Jerusalem, daselbst das Oster-Fest alt-Testament-mäßig zu feyern, und ihrer in Abgang gekommenen Religion wieder aufzuhelffen, also daß sich über drey Millionen, oder dreysig mal hundert tausend eingefunden: Gewaltig viel Holz, damit der bevorstehende Brand desto grösser würde. Wie nun eine so grosse Menge Volcks von selbst gleichsam in die Falle geloffen, bediente sich Gott dreyerley Geisseln, womit er sie züchtigte, des Hungers nemlich, der Pest, und des Kriegs: Was den Krieg betrifft, haufete derselbe von innen so wohl, als von aussen erbärmlich; dann Titus des Kayfers Vespasiani Sohn schlug sein Lager am vierzehenden April vor der Stadt auf, und zwar auf eben demselbigen Berg, wo Christus im heutigen Evangelio ihren Untergang beweinet; er umzingelte sie mit seinen Waffen dergestalt, daß nichts ein, oder auskommen konnte: Inwendig aber in der Stadt gabe es dreyerley Tropfen, oder Partheyen, die sich unter einander aufrieben: Der erste Hauffen wurde der Rauber genannt, und hatte einen, Namens Simon, zum Anführer: Dieser

hielte die Ober-Stadt sammt dem Berg Sion im Besitz; der andere Hauffen nannte sich der Zeloten, oder Eiferer für das Gesetz, und hatte einen, Joannes mit Namen, zum Haupt, von welchem sich aber sein Sohn Eleazarus abgefondert hatte, und mit seinen Anhängern den dritten Hauffen ausmachte; dieser besetzte den inneren Theil des Tempels, da indessen Joannes den eusseren bewahrete: Indem sie aber in dem Vorhof des Tempels wider einander stritten, zündeten sie das Proviand-Haus an, in welchem ein grosser Vorrath des Getreides auf viele Jahre lage, und dieses dienete mit zu ihrem eussersten, und baldigen Untergang; dann weil in wenig Tagen wegen so grosser Menge Volcks kein Brod mehr vorhanden, wurden sie nicht allein gezwungen, das Fleisch von Pferd, und Hunden, sondern auch Heu, Leder, Mist, und endlich gar todte Menschen-Cörper zu essen. Da nun indessen Titus alle Rüstungen hatte fertig machen lassen, fieng er am dritten Maj an, die Stadt zu bestürmen, und überstiege in wenig Tagen drey derselben Ring-Mauern: Die Belagerten liessen es zwar an Gegenwehr nicht fehlen, und thaten manchen tapfferen Ausfall; es gieng aber kaum ein Tag vorbey, an welchem nicht über fünf hundert derselben gefangen, und alsofort aus Befehl Titi ans Creuz genagelt wurden, wodurch in kurzer Zeit die Anzahl der GeCreuzigten dergestalt zunahm, daß fast kein Ort mehr vorhanden, wo man Creuzer hätte aufrichten

richten können: Nichts destoweniger weil der Hunger immer mehr, und mehr in der Stadt überhand nahm, lieffen die Juden Hauffenweis heraus, um sich lieber creuzigen zu lassen, als dergestalt vor Elend, und Kummer zu sterben: Aber Titus, damit sie nicht heraus kommen, und sich so gar nicht einmal mit Graß laben möchten, versperrete ihnen allen Ausgang erstlich durch fünf Wälle; wie aber diese umgerissen wurden, durch eine Mauer, welche er rund um die Stadt mit wunderbarer Geschwindigkeit innerhalb drey Tagen zog, wodurch die Propheceyung des heutigen Evangelii ziemlich Theils erfüllet wurde, und die Juden in solche Angst, und Elend geriethen, daß es ein Schrecken war, das winselen, und heulen der bey tausenden dahin sterbenden Kindern, Weibern, und Männern anzuhören, massen der über die Mauer hinausgeworffenen Todten Körper allein sechsmal hun-

dert tausend gewesen, wobey man leicht erachten kan, was für eine entsetzlich Pest es müsse gesehet haben, und was es für ein trauriger Anblick gewesen wann einer dem anderen mehr einen Gespenst, und Schatten, als einen Menschen gleich begegnet. Doch mag euch nicht länger mit so traurigen und erbärmlichen Sachen aufhalten; genug ist es zu wissen, daß die wenigen welche von den dreyßig mal hundert tausend Menschen übrig geblieben, nach dem die Stadt völlig geschleiffet, weder durch das Schwert seynd kommen, oder in harte Dienstabart und zwar dreyßig um einen Silberling verkauffet worden, zur gerechten Straff, daß sie auf Gott selbst den Werth von so vielen Silberlingen angeschlagen; die Stadt aber ist völlig also zu Grund gerichtet, daß man hernach nicht einmal hat sehen können, wo sie gestanden.

Vortrag.

Da gedencket aber mancher: Der Schrecken ist vorbey, selbiger hat die Juden getroffen; das mag uns Christen aber eben so wenig in Furcht jagen, als das Donner-Wetter, welches vor einem Jahr vorüber gangen, oder als ein Geschütz, welches vor einer Stunde abgefeuert worden: Welches zwar recht und wahr ist, wann wir die Sache dem Buchstaben nach nehmen wollen, wann wir aber diese Propheceyung sittlich auslegen wollen, so wird dieses alles noch vielen Gottlosen, die sich wohl nicht davor hüten, überkommen; dann in einem sittlichen Verstand ist ein jeder aus uns eine feste Stadt gemäß dem, was der Prophet Jerem. 1. zu dem Menschen sagt: Dedi te in civitatem munitam. Die Mauern dieser Stadt seynd unser Fleisch, und Bein, die Bollwerck seynd

Händ

Händ, und Fuß, die Pforten die fünf Sinne, der Thurn das Haupt; diese Stadt aber wird bald, und vielleicht früher, als wir es uns einbilden, von dem Tod belagert, und geschleift werden: Was das aber auch für eine Angst, und beweinswürdiges Elend bey der Belagerung vornehmlich desjenigen, der sein Leben in Sünden hat zugebracht, seyn werde, will ich ihnen heut anzeigen.

Venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo, & circumdabunt te, & coangustabunt te undique. *Luc. 19.*

Es werden die Tage über dich kommen, daß dich deine Feinde mit einem Wall umgeben, und rings herum belageren werden, und dich von allen Seiten beängstigen.

Die Welt-berühmte Stadt Jerusalem ware vormahls eine Zierath des Erdbodens, ein rechtes liebes Töchterlein, und Freude des Allerhöchsten, in welcher Gott gleichsam seine irdische Wohnung aufgeschlagen, welche er besonders väterlich versorget, mit vielen herrlichen Wunderwerken scheinbar, und durch manchen Propheten ansehnlich gemacht hatte, diese dan noch ist wegen ihrer vielfältigen Sünden, und ins besondere wegen des Gottes-Mord erbärmlich, und entsetzlich zu Grund gerichtet worden; vornehmlich aber ist dieselbige, wie wir gehört, von zweyen Feinden, den innerlichen nemlich, und eusserlichen in die größte Angst, und Noth getrieben: Eben auf gleiche Weise wird die menschliche Seele, ein vormaliger Wohnsitz des Allerhöchsten, eine Zierd aller Geschöpfen,

eine Freude, und Ergözung des göttlichen Herzens wird bey der Schleifung der bewohnten Stadt, das ist, bey Ersterbung des Leibs von dem innerlichen, und eusserlichen Feind, oder deutlicher zu reden, von seinem eigenen Gewissen, und höllischen Geistern in die höchste Noth, und unbegreiflichste Angst gesetzt werden, Venient dies in te &c. Glaube nur sicherlich, o Christen-Mensch! der du jetzt daher prangest, und deiner Hoffart trug dem stolzen Jerusalem kein Ende weißt, der du jetzt aus der Andacht, und Gottesforcht weniger als nichts machest, der du jetzt auch die größten Sünden nur für Höflichkeiten, und Manieren zu leben achtest, Venient dies in te &c. Es wird die Zeit kommen, wann der Tod die eussersten Ring-Mauern wird eingenommen haben, will sagen, wann die

die euffersten Glieder schon erkaltet, so werden dich deine Feinde umgeben, und beängstigen; dann obschon es allezeit wahr ist, was der heilige Petrus sagt: Adversarius vester diabolus, tanquam leo rugiens, circuit, quarens, quem devoret: 1. Petr. 5. Euer Widersacher der Teufel gehet herum/ wie ein brüllender Löw/ und suchet/ welchen er verschlinge: So ist es doch nicht zu laugnen, daß er nicht in jener Stund, daer mercket, daß die Vestung unseres Leibes werde verstöret werden, alle seine Kräfte aufbiere, und den Gottlosen gleichsam umzingele, damit er ihm nicht entfliehen könne; im Leben bellet dieser Höllen-Hund, aber im Tod beisset er: Im Leben ist mit diesem Feind leicht auszukommen, aber im Tod ist er dem Gottlosen schier unüberwindlich: Zeit des Lebens weiß er den Sünder mit bester Hoffnung zu speisen, aber im Tod fällt er ihn mit Verzweiflung an; im Leben weiß er die göttliche Barmherzigkeit so trostreich vorzumahlen, als sey man schon im Himmel, im Tod suchet er die göttliche Gerechtigkeit so schrecklich vorzubilden, als brenne man würcklich in der Hölle: Nichts freundlicher bey dem Boshaften im Leben, als der Teufel, nichts schrecklicher dem Gottlosen im Tod, als eben dieser Teufel: Im Leben fällt er an, wie ein einziger Kriegs-Feind, im Tod kommt er Hauffen-weis; weil er nemlich weiß, daß nur noch so kurze Zeit, um den Menschen zu versuchen, und verführen mehr übrig ist: Descendit ad vos diabolus, habens iram

magnam, sciens, quia modicum tempus habet: Der Teufel kommet zu euch hinab, und hat einen grossen Zorn/ dieweil er weiß/ daß er wenig Zeit hat. Apocal. 12. Weilen er weiß, daß, wann ihm die Seele allenthalben entrinnet, so werde er hernach der Feind sein nichts abgewinnen können, wann er sie aber zu dieser Zeit überwältigen so werde sie seine Slavinn seyn, und bleiben; darum sagt der heilige Gregorius l. 34. mor. c. 1. Quantum brevitate temporis angustatur, tantum multiplicitate crudelitatis expanditur: Was ihm an der Zeit wegen Kürze abgeheth/ das ersetzet er an Verdoppelung der Grausamkeit. Der böse Feind machet es nicht anders, als wie etliche Ehr-vergessene Wirth, und Gastgeber, welche demnigen, der ihnen oft wird wieder kommen, leidentlich anschreiben, kommen ihnen aber einer unter die Kreide, wo von sie keinen Verdienst mehr zu hoffen, den rupffen sie auf das schärffste. Eben solche göttlose Wirthschafft treibet der Teufel mit uns Menschen in dem grossen Wirths-Haus dieser Welt: so lang wir bey guten Kräften, und Gesundheit seynd, machet er es mit uns leidentlich, wohl wissend, wir werden noch öfter bey ihm einkehren; die Versuch- und Anfechtungen seynd alsdann nicht so groß: Mercket aber dieser arglistige, die Seele wolle das Wirthshaus raumen, und auf ewig auswandern, da schindet, und schabet er, was er kann, und mag, den letzten Zehr-Pfenning göttlicher Gnade will er aus dem Beutel

fel haben, und will uns mit einem Wort durchaus um unser himmlisches Erbtheil bringen: Quantum brevitae temporis angustatur, tantum multiplicitate crudelitatis expanditur: Was ihm an der Zeit wegen Kürze abgeheth, das ersetzet er an Verdoppelung der Grausamkeit.

Was für eine erschreckliche Zusammen-Schwörung wird alsdann in der Hölle seyn wider einen Sterbenden, der sich Zeit Lebens vielleicht immer wohl mit den bösen Gästen verstanden hat, und sich zuletzt gern zu Gott bekehren will? da wird es dieser höllische Pharaon nicht anders machen, als es vor Zeiten der Aegyptische gemacht, da ihm die Israeliter entwischen, und aus Aegypten ausziehen wollten; da wird er alle seine Kräfte, alle seine Macht aufbieten, um einen solchen in seiner Dienstbarkeit zu erhalten; da wird es heißen: Omnes inimici ejus apprehenderunt eam inter angustias.

Thren. 1. Alle ihre Feinde haben sie

(die Seel) in Aengsten ergriffen:

O gütiger Gott! was wird das bey

einem Menschen, der sein Leben nicht

viel gutes gethan, für ein Angst, Furcht,

und Schrecken sehen, wann er sich auch

vielleicht wohl sichtbarlich von solchen

sauberen Gefellen wird umgeben sehen?

Als der Prophet Elisäus die von Gott

mit der Blindheit geschlagenen Krie-

ges-Männer des Königs in Syrien,

welche ausgesandt waren, um ihn zu

fangen, mit sich in die Stadt Sama-

ria hinein führete, und allda von Gott

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

erhielte, daß sie wieder sehend wurden, da hätte man sehen sollen, mit was Schrecken diese arme Tropfen eingenommen wurden, als sie sich ohn Vermuthen in mitten ihrer Feinden, ohne einzige Ausflucht, in der größten Gefahr gesehen, da sie kurz vorher gemeint hatten, daß sie am allersichersten wären: O Christlicher Zuhörer! der du jetzt meinst, so sicher zu seyn, und dich mehr der Laster als Tugend annimmst, Venient dies in te &c. In was Angst wirst du dich befinden, wann dir die Augen, welche jetzt von der Begierlichkeit verblendet seynd, einstens werden aufgehen, und du dich in der Mitte solcher Feinden befinden wirst, welche nur dein eufferstes Verderben, und Untergang suchen, welche dir immerwährend mit der gewissen Verdammnuß in den Ohren liegen, an Plas daß sie dir Zeit Lebens mit der süßen Hoffnung des Himmels geschmeichlet? und das zwar zu deiner gerechten Straff, daß dir nemlich eben derselbe dein Verderben ankündiget, und dich in die größte Noth, in die äußerste Angst jage, dem du jetzt so viel zu gefallen thust, nicht anderst, als wie es dem Propheten, wovon wir lesen im 3. Buch der Königen. 13. ergangen: Dieser wurde von Gott geschickt zu dem König Jeroboam, demselben etwas zu verweisen, es wurde ihm aber auch zugleich ausdrücklich befohlen, er solle keinen Bissen Brod in dem Land Bethel essen; ein ander Prophet aber, sein alter bekannter, und guter Freund, hat ihn in sein Haus auf-

U

genom-

genommen, und gebetten, er solle etwas essen, jener fürchtete sich zu erst, und gieng davon, d' eser aber gieng ihm nach, und sagte: Er sey auch ein Prophet, der Engel des HERRN habe ihm befohlen, daß er ihm zu essen geben sollte, wodurch der andere sich überreden ließ, daß er wieder zurück kehrte, und bey dem einladenden gessen, und getruncken: *Fecellit eum, & reduxit secum; comedit ergo panem in domo ejus, & bibit aquam. 3. Reg. 13.* Er betroge ihn / und führete ihn mit sich zurück; also esse er Brod in seinem Hause, und tranck Wasser: Merckt aber, was darauf erfolget: Es hat sich GOTT wider den ungehorsamen Propheten erzürnet, und denselben ernstlich abzustraffen beschlossen; wer ist aber derjenige gewesen, der ihm den Sentenz oder Urtheil hat angekündigt? die göttliche Schrift sagt es: *Factus est sermo Domini ad Prophetam, qui reduxerat eum &c.* Es ist das Wort GOTTES zu dem Propheten geschehen / welcher ihn zurück geführet hatte: Eben derjenige Prophet, welcher ihn hintergangen, dieser mußte ihm auch die Straff, und Zorn GOTTES ankündigen: Warum aber eben dieser? ware dann kein anderer vorhanden? wann schon ein anderer, sagt der heilige Gregorius der grosse, da gewesen wäre, so ware es doch das gerechte Urtheil GOTTES, daß von eben demselben, von welchem er sich hatte betriegen lassen, ihm auch die göttliche Straff angekündigt würde: Eben derjenige, der ihm den Un-

gehorsam so leicht gemacht durch Geben, was ihm ein Engel sollte gegeben haben, eben dieser ist es, welcher ihm an jeso seine Sünde so schwer macht, und so groß vorbildet: Derjenige, welcher ihn so inständig gebetten hat, er solle essen, eben dieser ist es, welcher ihm jetzt sein Gewissen ängstiget: *Bene e ejus ore, seynd die Worte des grossen Gregorii l. 23. mor. c. 19. mortis tentiam accipit, cujus seductione, vita præcepto deviavit, ut inde penam veraciter sumeret, unde culpam negligenter admisit: Gar recht kehrte er aus dessen Mund das Urtheil des Todes, durch wessen Verführung er sich hatte von dem Wege des Gebotts verleiten lassen; und daß er daher gestraffet würde, wann seine Sünde war verursacht worden. Wer weiß nicht, daß der Teufel derjenige ist, welcher jetzt den Sünder den Weg zur Seligkeit gar leicht macht, damit er feck, und ohne Scheu sündige? er ist derjenige, welcher jetzt immer von der göttlichen Barmherzigkeit prediget; jetzt heisset es: Der Himmel ist für die Menschen gebauet, was ist dann um eine Sünde zu thun? es ist mit einer Beicht wieder gut gemacht: Aber, o betriegerischer Zuhörer! glaube mir nur, wann du dich von solchen Eingebungen des bösen Feinds überreden lasset, so wird eben dieser böse Feind derjenige seyn, welcher deine Sünde dir in dem Todts Bett am allermeisten wird schwer machen, und dich dadurch dermassen ängstigen.*

gen, daß er dich vielleicht im letzten Augenblick gar wird in Verzweiflung bringen.

Aber, was wir bishero vernommen, das ist nur etwas von dem eusserlichen Feind, der in jener Stund den Gottlosen beängstigen wird, diesen achte ich nicht einmal, wann der innerliche Feind ihm nur nicht zu Hülf kommt, und gleichwie der Titus die Stadt Jerusalem schwerlich würde überwunden haben, wann nicht die innerliche Unruh, Zwispalt der Juden, Hunger, und Pest der Stadt am mehresten zugesetzt hätten; also wird uns der böse Feind wenig schaden, oder beängstigen können, wann nur unser eigen Gewissen den Handel nicht verdirbt: Ja ich darff es kühn sagen, der Satan ohne böses Gewissen ist nur ein aufgestecktes Schreck-Männlein, oder Gescheu, vor welchem sich nur Kinder, und Narren fürchten: Auswendig wird er wenig ausrichten, wann nicht inwendig das böse Gewissen die Vestung verrathet: Aber die begangenen Sünden seynd wie das faule Holz; bey dem Tag scheint es nicht, bey Nachts-Zeit verrathet es sich selber, und kommt an das Licht: Auf gleichen Schlag laßt sich der Greuel begangener Sünden niemals besser sehen, als bey einfallender Nacht des Todes: Ach, der großen Angst eines bösen Gewissens! niemals krachet es in einem baufälligen Hauff gewaltiger, als wann es bricht, und über einen Hauffen fällt; eben also werden niemaal des Sünders Missethaten wider ihn erschrecklicher schreien,

noch krachen, als wann das Hauff des Leibs, und Lebens zu.1 brechen, und Gall kommen wird: Venient in cogitatione peccatorum suorum timidi: sagt Salomon Sap. 4. 20. Sie werden ihre Sünden mit Schrecken zu Gemüch führen, und ihre Missethaten werden sie ins Angesicht strafen: O wie werden uns alsdann die Sachen weit anderst vorkommen, als wir sie jetzt achten, und schätzen! wie manche Sünde, die wir jetzt für gering, und leicht halten, wird uns alsdann unerträglich scheinen! Verfüget euch einmal zu einem Feich, oder Wasser, in welchem ein grosser Balcken, oder Baum liegt von einer ungemeynen Schwere, bewegt denselben mit der Hand, das werdet ihr ganz leicht thun können; leitet aber dieses Stück Holz an das Ufer, und ziehet es aus dem Wasser heraus, werdet ihr auch das thun können? ach nein, das könnet ihr nicht, wann schon zehn andere helfen sollten; zuvor aber, da der Baum noch im Wasser war, konnte man ihn ja so leicht bewegen, das ist wahr, aber man hat sein Gewicht, und Schwere nicht recht empfunden, bis man ihn an das Gestatt gezogen: O erschreckliche, und Angst-volle Stunde des Todes eines Sünders! O Gestatt, und Ufer dieses Lebens! bey dir wird man erst sehen, was für ein Gewicht, und Schwere die Sünde habe, welche jetzt für so leicht gehalten wird: Anjeko lachet noch wohl mancher dazu, wann man ihn darum bestraffen will, aber wann du mit denselben an

das Ufer deines Lebens kommen wirst, so wird dieses Gelächter in ein Weinen, und entsetzliche Angst verändert werden: O wie wohl gemuthet, und vergnügt hat sich der Esau bezeiget, als er sein Recht der Erstgeburt in dem Hunger um eine Schüssel voll Linsen-Muß verkauft hatte: Abiit, sagt die Schrift von ihm, parvi pendens, quod primogenita vendidisset. *Gen. 25.* Er gieng hinweg/ und achtete gering/ daß er die Erstgeburt verkauft hatte: Aber kommet, und sehet ihn hernach, als er verstanden, daß sein alter Vatter Isaac den Segen des erstgeborenen seinem jüngeren Bruder Jacob mitgetheilet: Irrugit clamore magno. *Gen. 27.* Da brüllete er mit großem Geschrey: Weil er erkennete, was er verloren: Zuvor hat er es nicht geachtet, da hiesse es: Parvi pendens: Nunmehr aber ist es eine andere Zeit; vorher ware er verblindet von seiner Begierlichkeit, da bedachte er es nicht, was er verlor, dahero hat er es auch nicht geachtet; aber anjeko hat ihm die Straff die Augen eröffnet, und erbärmlich heulen, und schreien gemacht. Ach! behüte doch der Allmächtige mich, und meine Zuhörer davor, daß es uns nicht dermaleneins eben so gehe; gewiß von jenen stehet es zu fürchten, welche sich jetzt aus der Sünde so wenig Gewissens machen, und alles für eine unnöthige Aengstigkeit halten, bey denen heist es ebenfalls: Abiit parvi pendens; dann wie freudig gehet nicht mancher heraus aus der Gesellschaft, bey welcher man allen durch die Banck die

Ehr abgeschnitten? wie freudig gehet jetzt einer in jenes Haus, in welchem er seinen unziemlichen Gelüsten den Zügel schießen laßt? Was hat ein anderer nicht für ein Vergnügen, wann er einen Veicht-Vatter angetroffen, der ihm die Losprechung mitgetheilet, ohne ihn anzuhalten, die böse Gelegenheit zu meiden, oder seinem Feind zu verzeihen, oder das fremde Gut zurück zu geben? Abiit parvi pendens: Gehet davon, und fraget wenig darnach. O Christliche Seel! weißest du auch was du gethan? Du hast verkauft und vergeben die Erstgeburt, das Recht zur himmlischen Glory; du bist verschuldet, des göttlichen Angesichts beraubt, und in den Abgrund der Hölle verstoßen zu werden, und bist doch noch frölich, und guter Zier: Parvi pendens: Du achtest es wenig; aber glaube nur sicherlich: Venient dies tibi: Der Tag, und Stunde wird über dich kommen, daß dich dergleichen Blind- und Unbesonnenheit große Aengsten setzen wird; wann die der Tod belagern, und die Seel aus dem Leib zu weichen zwingen wird, so wird dir von aussen zwar der böse Feind, von innen aber, und am meisten das Gewissen wegen begangener so vielen Thorheiten, und Sünden zusehen: Coangustabunt te undique: Von allen Seiten wirst du beängstigt werden: Alsdann wirst du merken, wie schwer die Sünden-Last drücke.

Was Raths dann um solcher Noth vorzubiegen, und auszuweichen? Ich weiß kein besser Mittel, als was uns das

gemein

gemeine Sprichwort lehret: Tempore pacis bellum cogita: Zur Zeit des Friedens sey auf den Krieg bedacht, und rüste dich zur Gegenwehr. So lang wir noch bey gesunder Vernunft, und guten Kräften seynd, müssen wir uns gefasset machen, und wohl bereiten, die Belagerung der letzten Todes-Kranckheit männlich zu überstehen: Vor allen müssen wir bey Zeiten durch oftmalige recht offenkündige, und reumüthige Beicht das Gewissen reinigen, auf daß es uns Zeit der Belagerung keine innerliche Unruhen, wie zu Jerusalem geschehen, stiften könne. Den eusserlichen bösen Feind aber betreffend, müssen wir uns in der Zeit die Waffen anschaffen, womit wir in der Noth sein stürmen mögen abschlagen; und weil er insgemein mit Unglauben, Kleinmüthigkeit, und Verzweiflung den Sturm pflegt anzufangen, darum müssen wir die Gegenwaffen des Glaubens, des Vertrauens, der Hoffnung, Verlangens und inbrünstiger Liebe zu Gott nicht allein kennen lernen, sondern uns auch oft, und fleißig darinn üben, auf daß wir sie zur Zeit der Noth, und des Streits zu gebrauchen wissen: Als sich der David mit dem Goliath in einen

Zwey-Kampff einlassen wollte, legte ihm der Saul seine eigene Rüstung, Helm, und Panzer an, auf daß er desto sicherer vor des Philistäers Streichen wäre, allein David hatte sie kaum an, da legt er sie wieder von sich, und sagte: Non possum sic incedere, quia non usum habeo. 1. Reg. 17. Also geharnischt kan ich nicht einmal gehen, wie viel weniger streiten, dann ich bir es nicht gewohnt. O wie oft sitzet ein Seelsorger bey dem Sterbenden, und spricht ihm tröstlich zu vom Glauben, und besten Vertrauen auf Gott, er solle auf seine grundlose Barmherzigkeit, auf die unendlichen Verdienste Christi hoffen, er solle seine Sünden bereuen, sich in den Willen Gottes ergeben, und selbigen von ganzem Herzen lieben: Aber ach leyder! bey wie vielen seynd dieses nicht lauter Waffen, die sie kaum einmal kennen, will geschweigen, daß sie damit sollten streiten können, weil sie sich Zeit Lebens nicht daran gewehnet haben. Behüte Gott, Andächtige! jetzt ist die Zeit, uns darinn zu üben, auf daß wir demnächst darmit obsiegen mögen &c.

